

Eine russische Dichterin und politische Umwälzungen



In der Trautenaustraße 9 ist eine Gedenktafel. Sie erinnert an eine russische Dichterin. Sie hat dort gelebt hat, im Jahr 19____.

Sie wird 1892 in Moskau geboren und stirbt 1941 in der Stadt Jelabuga in Tatarstan. Ihr Vater ist Kunstgeschichtler und ihre Mutter Pianistin. Ihr erstes Gedicht schreibt sie 1901, mit 9 Jahren.



Koktebel

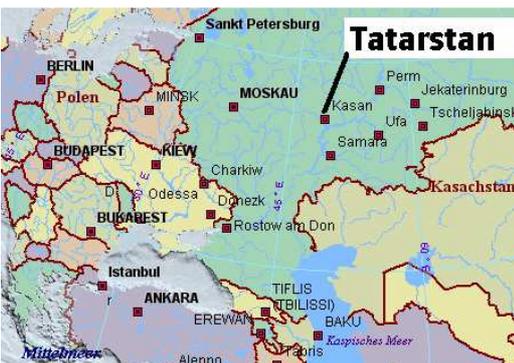
Ab 1910 lebt sie mit Dichterfreunden am Schwarzen Meer: in der Stadt Koktebel auf einer Halbinsel, bis 1917. Die Halbinsel heißt _____.

Von dort geht sie erst nach Moskau. Dann verläßt sie ihr Land: Wie viele andere Menschen geht sie, mit ihrem Mann und den 2 Töchtern, die sie hatten, nach Berlin. Grund für das Exil ist eine politische Umwälzung, die in Rußland 1918 geschehen war: die _____.

Darauf folgt ein Bürgerkrieg bis 1921. Die Menschen hungern.



Von Berlin aus gehen sie nach Paris. 1939, als der 2. Weltkrieg begann, kehrt sie



zurück in die Sowjetunion. Weil sie im Exil gelebt hatte, trifft die Dichterin auf politische Schwierigkeiten: Ihre Dichtung wird nicht veröffentlicht. Wegen der Schwierigkeiten und des Krieges wird sie, wie viele andere, nach Tatarstan verbracht, wo sie auch stirbt.

Ihr Name ist _____.

Immanuel Kant

In Charlottenburg gibt es eine Kantstraße,
benannt nach Immanuel Kant.

Er war ein deutscher Philosoph.

Geboren wurde er im Jahr 1724 in der
deutschen Stadt Königsberg. Diese Stadt
heißt heute: _____.

Von ihm ist unter anderen der Satz:

„Handle nur nach derjenigen Maxime,
durch die du zugleich wollen kannst,
dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“

Einfacher gesagt: ‚Handle immer so, dass
Du wollen kannst, dass alle so handeln.‘



Er starb 1804, mit 80 Jahren, in der gleichen Stadt, in der er geboren wurde.



Hier findet man Königsberg in den damaligen politischen Verhältnissen. Aber heute
gehört diese Stadt zum Staat _____.

Ein Familienschicksal

Direkt vor dem Hauseingang der Kantstraße 154a, ziemlich nahe an der Ecke zur Fasanenstraße, sind auf dem Bürgersteig vier goldig glänzende „Stolpersteine“.

Sie erinnern an vier Menschen, die zu einer Familie gehörten und hier gelebt haben. Sie wurden von den Nationalsozialisten deportiert und ermordet.



Die Namen der Menschen, an die dort erinnert wird, lauten

_____, geboren in _____ im Jahr 18_____,

_____, geboren in _____ im Jahr 18_____

_____, geboren in _____ im Jahr 19_____

und schließlich _____, geboren in _____ im Jahr 19_____.

Über ihren Tod heißt es dort _____.

Es sind die Namen von Eltern und ihren beiden Töchtern. Sie waren aus dem Ausland nach Deutschland gekommen, nach Berlin. Ein Bruder des Vaters war schon länger hier. Es ging ihm ganz gut, also kam nun Nissim mit seiner Ehefrau _____ nach. Aus den Geburtsdaten der beiden Töchter kann man vermuten, daß die Eltern ungefähr zu folgender Zeit nach Berlin kamen: _____.

Die Verfolgung von Angehörigen der Gruppe, zu der diese Familie gehörte, hatte gleich 1933 angefangen. Die Verfolgung wurde im Laufe der Zeit immer intensiver. Ungefähr 1941 begannen systematische Deportationen und Ermordungen. Die meisten davon wurden, wie bei dieser Familie, im _____ Teil Europas begangen.

Jüdisches Gemeindehaus Fasanenstraße

In der Fasanenstraße 79-80 befindet sich ein jüdisches Gemeindehaus. Dort ist auch der Sitz der Jüdischen Gemeinde zu Berlin.

In Berlin lebt die größte jüdische Gemeinde Deutschlands. Im Gebäude kann man Informationen erfragen, z.B. daß die Gemeinde _____ Mitglieder hat. Und daß sie vor ungefähr 20 Jahren _____ Mitglieder hatte. Und was ein wichtiger Grund dafür ist, daß die Gemeinde gewachsen ist:

Die Berliner jüdische Gemeinde hat einen Vorstand. Die Namen von drei aktuellen Vorstandsmitgliedern sind _____,
_____ und _____.



So sah früher die Synagoge aus.

Sie wurde 1912 gebaut und hatte Platz für 2000 Menschen.

Im November 1938 wurden sie von Nationalsozialisten angezündet und brannte innen aus. Im Krieg wurde sie dann weiter beschädigt. Ab 1957 wurde die Ruine abgerissen.

Die Jüdische Gemeinde zu Berlin gibt eine Zeitung heraus: „Jüdisches Berlin“. Bringt eine Ausgabe mit. Vielleicht gibt es etwas, was Euch an der Zeitschrift auffällt. Das wäre: _____

Mehmet Talat Pascha: ein politisches Attentat

Vor der heutigen Industrie- und Handelskammer, ungefähr an der aktuellen Bushaltestelle, wurde 1921 ein Mann bei einem gezielten Attentat erschossen:



Mehmet Talat Pascha. Er war Innenminister und bis 1918 „Großwesir“ des Osmanisches Reiches gewesen; „Großwesir“ heißt: er war der Regierungschef.

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges, 1918 – das Osmanische Reich an der Seite der Deutschen hatte den Krieg verloren und brach zusammen – kam Talat nach Berlin und lebte dann hier, bis zu seinem Tod durch das Attentat.

Dafür, daß Talat in Berlin leben wollte, gab es einen politischen Grund. Eine Vermutung, was der Grund gewesen sein könnte, wäre: _____

Auch das Attentat gegen Talat war politisch begründet. Vermutlich könnte das Attentat auf Mehmet Talat begangen worden sein von folgender Gruppe

_____.

Zwei Denkmäler am Steinplatz

Am Steinplatz, ebenfalls in der Hardenbergstraße, befinden sich zwei weitere Denkmäler. Sie sind an zwei verschiedenen Ecken des Steinplatzes.

Was auf den Tafeln geschrieben steht:

[Das erste Denkmal auf der linken Seite:

Das zweite Denkmal auf der rechten Seite]:

Schätzt oder erkundigt Euch, wann die beiden Denkmäler aufgestellt wurden (beide Steine wurden im gleichen Jahr aufgestellt): _____?

Das zweite Denkmal auf der rechten Seite wurde aufgestellt aus einem bestimmten Anlaß. Dabei ging es um ein wichtiges Ereignis in Ost-Berlin. Das Ergebnis könnte folgendes gewesen sein: _____.



Das zweite Denkmal auf der rechten Seite erwähnt ein politisches System, dass nach einem Mann benannt ist:

_____.

3-5 Begriffe, die Euch zu diesem System einfallen, sind:

Ernst-Reuter-Platz

Wer war Ernst Reuter? Wenn man Fußgänger fragt, sagen viele: _____
_____. Aber das ist nicht alles.

Er wurde 1898 geboren und war politisch schon früh aktiv, zuerst als Sozialdemokrat. Im 1. Weltkrieg kämpfte er an der Ostfront und geriet in Kriegsgefangenschaft. Dort wurde er Kommunist und lernte Lenin kennen. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland engagierte er sich in der Kommunistischen Partei. Dort wurde er aber 1922 ausgeschlossen, wegen „unangepasstem Verhalten“. 1926, mit 28 Jahren, kehrte er zurück zur SPD.



In Berlin war er in der Kommunalpolitik tätig. Er hat unter anderem die BVG, die Berliner Verkehrsbetriebe, mit aufgebaut. Später wurde er Mitglied des Reichstages. Als SPD-Mitglied wurde er ab 1933 von den Nationalsozialisten verfolgt.



Er brauchte plötzlich ein sicheres Exilland. 1935 fand er ein Land für sich, seine Frau und seinen Sohn. In diesem Exilland blieb er 11 Jahre, bis 1946. Sein Exilland war _____. Da arbeitete er erst in einem Ministerium (u.a. für Verkehrsfragen), dann in der dortigen Hauptstadt an der Universität. An der Universität ist bis heute das Institut für Kommunalwissenschaft nach ihm benannt.

Nach dem Krieg zurück in Berlin, wird er zum Oberbürgermeister von West-Berlin gewählt. Er setzt sich entschlossen und erfolgreich dafür ein, West-Berlin nicht der Sowjetunion zu überlassen.



Aber zurück zum Exil: Die Fähigkeiten, wegen denen sein Exilland ihn angeworben hatte, könnten gewesen ein: _____.

Das Haus eines Kammerdieners mit Namen H...

Am Haus in der Schloßstraße 6 ist eine Gedenktafel. Sie erinnert an den Kammerdiener H _____. Er diente der preußischen Königin Sophie-Charlotte. Sie ließ das Schloß erbauen, das der Arbeitsplatz von H. war.



Sophie Charlotte war eine Prinzessin aus Hannover, und sie kam nach Berlin durch ihre Heirat mit dem preußischen Thronfolger, 1684. Ihren Kammerdiener H. brachte sie mit nach Berlin. – Nach ihrem Tod 1705 ließ H. sich dann das Haus in der Schloßstr. 6 bauen (das wurde im 2. Weltkrieg zerbombt).

Personen wie H. nannte man damals „Kammer _____“. Daß sie nach Mitteleuropa gelangt waren, hatte mit Krieg zu tun.

Das Reich, dem H. eigentlich angehörte, brauchte starke Ausweitung: Es eroberte große Gebiete, seit dem 15. Jahrhundert, auch in Mitteleuropa. 1683 belagerte es dann, schon zum 2. Mal, die Stadt _____. Aber hier wurde der Heerführer Karamustafa besiegt von den Truppen einer „Heiligen Allianz“ von christlichen Staaten (und ab da wurden keine Gebiete mehr gewonnen, sondern verloren). Aber manche, die daran beteiligt waren, wie zum Beispiel H., blieben in Mitteleuropa zurück. Das Reich, aus dem er kam, war das _____.

H. wurde übrigens später Protestant, gab sich einen zusätzlichen Vornamen und hieß dann Friedrich-Wilhelm H., und er wurde Bürger der – damals noch selbständigen – Stadt Charlottenburg.



